

13. Kapitel.

Formen der Thurm- und Kuppelbauten.

a) Thurmbauten.

202.
Maffen-
und
Gerüstbau.

Die Formgebung an den Thurmbauten kann hier nur in so fern eine kurze Betrachtung finden, als dieselbe innerhalb des im vorliegenden Bande behandelten Formenkreises sich bewegt.

Die Thürme zeigen in der Regel eine nach allen Seiten gleichmäßige Gruppierung der Baumasse um eine lothrechte Axe, in welcher der Ausdruck des lothrechten Empor-

Fig. 253.

Thurm und Kirche *San Giorgio maggiore* zu Venedig.

ftrebens mehr als in anderen Bauwerken zur Geltung gelangt. Dem gemäß ist es angezeigt, in allen äußeren Formen ebenfalls das lothrechte Anstreben zu betonen.

Die Composition solcher Bauten bewegt sich im Allgemeinen in zwei Grundformen. Bei der einen ist der Thurm in der Hauptsache als ein hoher Maffenbau gestaltet, der allenfalls durch Lifenen gegliedert erscheint und oben einen kräftigen Gefimsabschluss erhält; darüber erhebt sich ein zierlicher Aufbau tektonischen Charakters mit Säulen- oder Bogenstellung (Fig. 253). Bei der anderen Form stellt der

Thurm einen Gerüstbau mit Pilafterstellungen dar, der nach oben feiner und reicher wird und dessen Zwischenweiten unten geschlossen, oben dagegen theilweise geöffnet sind. Während die unteren Kranzgesimse nur wenig vortreten, bildet dasjenige der

Fig. 254.

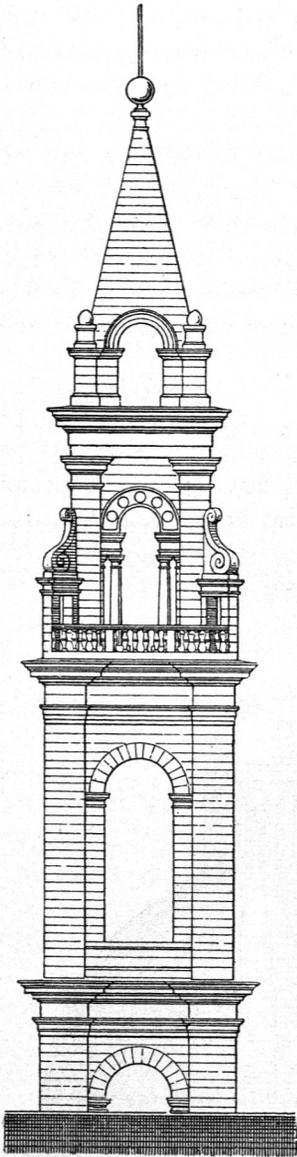
Thurm der Kirche *San Spirito* zu Florenz ¹²²⁾.

Fig. 255.

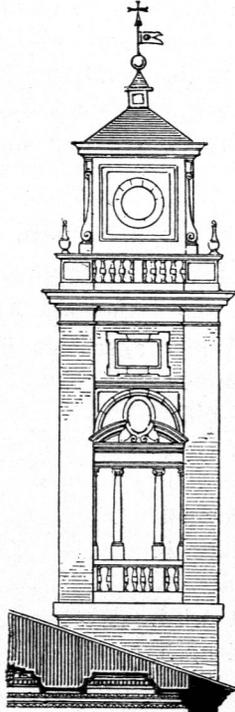
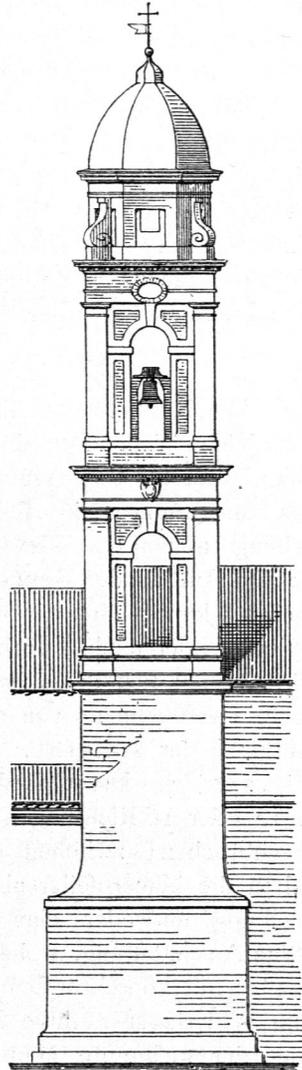
Thurm der Kirche *San Stefano ai Cavalieri* zu Pisa ¹²²⁾.

Fig. 256.

Thurm der Kirche *del Carmine* zu Siena ¹²²⁾.

obersten Ordnung mit feinen reicheren Formen und grösseren Auslagen eine wirkungsvolle Bekrönung des ganzen Aufbaues.

Zwischen diesen Grundformen giebt es vielfache Uebergänge. Maffige Eckpfeiler können eine durchbrochene Architektur zwischen sich aufnehmen und ober-

¹²²⁾ Facf.-Repr. nach: LASPEYRES, P. Die Kirchen der Renaissance in Mittelitalien. Berlin u. Stuttgart 1881.

halb derselben wieder durch einen Friesstreifen und ein abschließendes Kranzgesims verbunden werden (Fig. 255). Oder diese Eckpfeiler können nebst den Zwischenflächen geschofsweise durch Gesimse abgeschlossen und in jeder Abtheilung ein Fenster oder eine Bogenöffnung angebracht werden (Fig. 254).

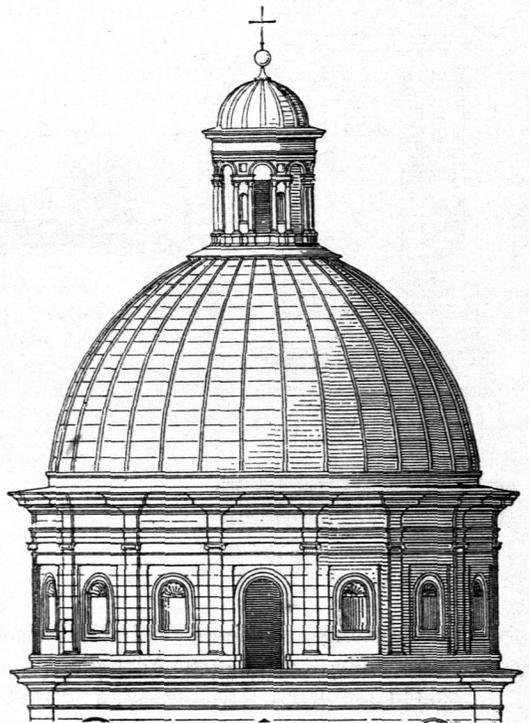
Häufig wird auf einen vierseitigen Thurmkörper eine niedrige obere Partie von achteckiger oder runder Form aufgesetzt. Der Uebergang vom Viereck zum Achteck ist an einigen Beispielen in gelungener Weise durch strebepfeilerartige Bildungen bewirkt; meistens wird er jedoch bloß durch decorative Aufsätze über den unteren Ecken oder durch besondere Dachformen hergestellt.

Die Bedachungen der Thürme sind in der italienischen Renaissance entweder stumpf gehalten oder als einfache Kuppel, Pyramide oder Kegel geformt (Fig. 254 bis 256¹²³). Ueber denselben bildet ein kleiner kugelförmiger Knauf mit aufgesetztem Attribut den letzten Abschluß. In der deutschen Renaissance dagegen endigen die Thürme in der mannigfaltigsten Weise in verschiedenartig gebauchten und gestreckten Formen, die an sich willkürlich erscheinen und nur in ihrer malerischen Wirkung eine Berechtigung erhalten.

b) Kuppelbauten.

Die Kuppelbauten sind durch die emporstrebende Tendenz des Aufbaues und die gleichmäßige Gruppierung um eine lothrechte Axe den Thurbauten verwandt. Die Gestaltung des Aeußeren ist hier allerdings in hohem Mafse von derjenigen des Innenraumes in feiner Formgebung abhängig. Gewöhnlich giebt sich im Aufbau der Kuppeln eine Dreitheilung kund: über einem lothrechten Cylinder, der auch Tambour genannt wird, erhebt sich das gewölbte Kuppeldach, das nochmals von einem kleinen Aufbau, der Laterne, bekrönt wird (Fig. 257¹²³). Der Cylinder wird nach 8, 12 oder 16 Richtungen von Fenstern durchbrochen; zwischen denselben erhalten die Mauerpfeiler als Stützen der Wölbung entweder eine strebepfeilerartige Ausgestaltung, wobei Säulen oder Pilaster mit vorgekröpftem Gebälke die zum Widerlager nöthige Masse bieten, oder der gefamnte Mauerkörper wird entsprechend dick gehalten und die Fensteröffnungen darin nach außen zu großen Nischen erweitert. Gewöhnlich wird bei der strebepfeilerartigen Gliederung in der Flucht des inneren Mauerkörpers noch eine Attika aufgesetzt, die den Uebergang zum Kuppeldach vermittelt (Fig. 258).

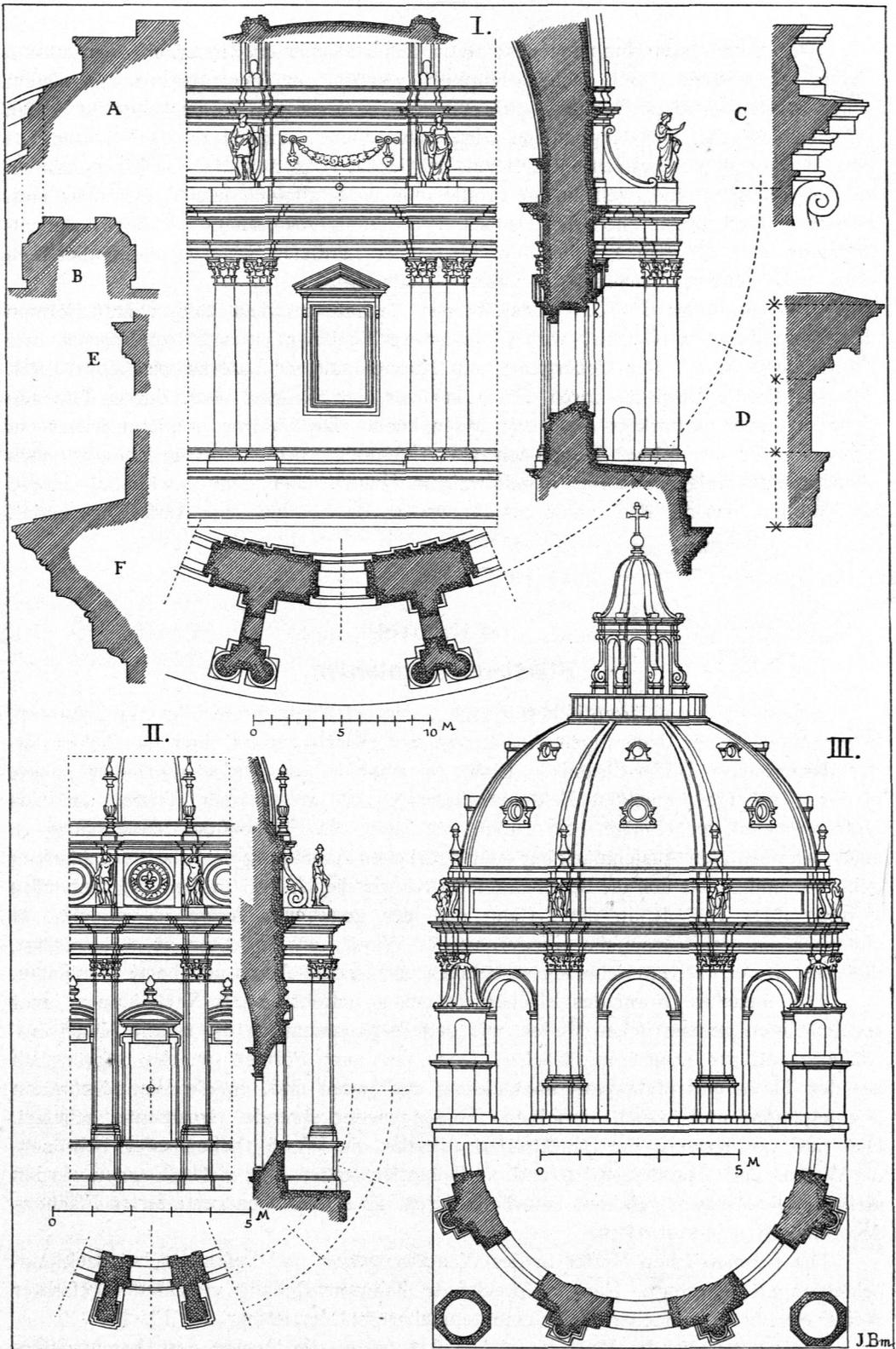
Fig. 257.



Kuppel der Kirche *Madonna di San Biagio* zu Montepulciano¹²³).

¹²³) Facf.-Repr. nach: LASPEYRES, a. a. O.

Fig. 258.



Gestaltung der Strebe Pfeiler an Kuppelbauten: I. Peters-Kirche zu Rom, nach dem Modell von Michelangelo. —

II. Val de Grace zu Paris. — III. Kuppel der Kirche la Sorbonne zu Paris.

Profile zu I: A. Oberer Abschluss. — B. Rippe des Kuppeldaches. — C. Bekrönung der Attika. —
D. Gebälke über den Säulen. — E. Bekrönung des Unterfatzes. — F. Gefims über dem Unterbau.

204.
Kuppeldach.

Der Umriss des Kuppeldaches soll in feiner Fortsetzung innerhalb des unteren Cylinders verlaufen. Bei flachen Kuppeln werden zur Vermittelung mit diesem einige Stufenabfätze nothwendig, während hohe Kuppeln unmittelbar über der Attika ansetzen können. Das Kuppeldach wird durch flache Rippen, die in Stellung und Breiten den unteren Stützen entsprechen, gegliedert (Fig. 258, B). Dieselben können an den Seiten weiche, wellenartige Profile, die in Metallblech leicht herstellbar sind, erhalten. Der untere Theil des Daches wird häufig von kleinen Fenstern, die unmittelbar über der Attika stehen, durchbrochen; in dieser Stellung bilden dieselben einen bekronenden Abschluss des unteren Cylinders.

205.
Laterne.

Die Bekrönung des Kuppeldaches oder die Laterne wiederholt in ihren Formen den Kuppelbau im Kleinen, wobei die untere Theilung in einfachen Formen ihre Fortsetzung findet. Der Uebergang vom Kuppeldach zur Laterne wird durch breit fufsende Profile bewirkt, deren Function über den Rippen noch durch stützende Confolen einen verstärkten Ausdruck finden kann. Die Laterne erhält entweder ein Kuppel- oder ein spitzes Kegeldach als Abschluss. Beide Formen endigen nach oben in eine Metallspitze mit kugelförmigem Knauf, über dem gewöhnlich irgend ein Emblem, das auf den Inhalt des Bauwerkes Bezug hat, seine Aufstellung findet.

14. Kapitel.

Flächendecorationen.

206.
Allgemeines.

Schon an den alt-ägyptischen Pylonen, den ursprünglichsten aller Massenbauten, begegnen wir einer decorativen Ausfüllung der Fläche mittels einer im flachen Relief dargestellten Bilder-Chronik. Eben so erzählen die Reste assyrischer Paläste in ihren reliefgeschmückten Bekleidungsplatten die kriegerischen Thaten und das Hofceremoniell der Könige. So haben von jeher die Flächen des Massenbaues zu einer ornamentalen Aufschmückung oder figürlichen Ausfüllung derselben Veranlassung geboten, und es hat sich die Relief-Bildnerei, so wie die Malerei in den verschiedensten Formen ihrer Technik in der Lösung der hier gegebenen Aufgaben versucht. Je einfacher die architektonische Gliederung der Wand, um so mehr ist es angezeigt, dieselbe mit decorativem Schmuck zu beleben und so dem Auge anziehend zu machen.

207.
Gemusterte
Flächen.

Die einfachste Form des Flächenschmuckes besteht in der Nachahmung jener regelmässigen geometrischen Muster, wie dieselben namentlich die textile Kunst entwickelte und zur Anwendung brachte. Doch sind auch Formen, welche ursprünglich aus der Thon- und Metallplattenbekleidung entstanden sind, in die Wanddecoration übergegangen und haben derselben ständig wiederkehrende Ornamente geliefert. Dies sind vorzugsweise die Bandstreifen, welche die Wand theilen oder bekronen, die Wellen- und Mäanderzierden und die Palmettenbänder. Mit diesen Formen werden meistens die Rahmen gebildet, innerhalb deren die eigentlichen gemusterten Flächendecorationen sich ausbreiten.

Die geometrischen Muster in der Wanddecoration sind besonders bei Backsteinbekleidungen angezeigt. Eine entsprechende Zusammenstellung verschieden gefärbter Steine ergibt in einfacher Weise eine teppichartige Verzierung der Fläche.

Ein hervorragendes Beispiel solcher Art bildet die Façade des Dogenpalastes in Venedig, an welcher über zwei Arcadenreihen die geschlossene Wand wie ein